Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 15 (1899)

Heft: 34

Artikel: Nochmals das Washington-Licht

Autor: G.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576960

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gerechtfertigt ist. Die Schlußfolgerung des Professors Stiens bietet im Ganzen nichts, das unserer Erkenntnis widerspricht. Wird die Praxis mit der Theorie übereinstimmen? Das wird uns eine baldige Zukunft lehren. Aber wenn Professor Stiens Recht behält, wird man ihn zu den größten Wohlthätern der Menschheit zählen."

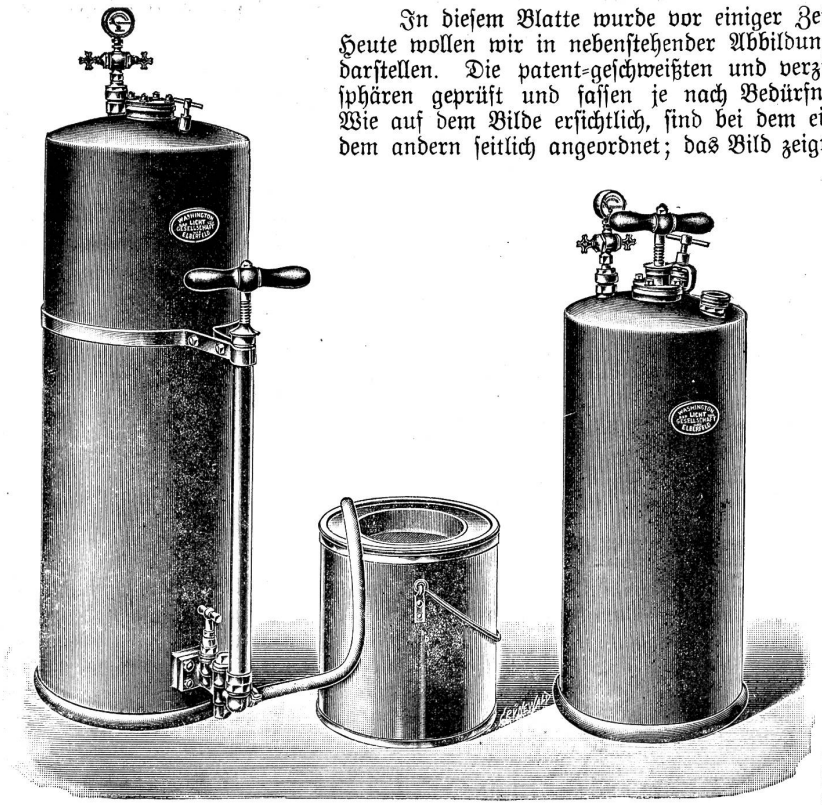
Drahtlose Telegraphie. Aus New-York schreibt man der „Voss. Ztg.": Mit großer Aufmerksamkeit werden die Versuche verfolgt, die augenblicklich Signor Guglielmo Marconi, der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, hier mit seinem Apparat anstellt. Marconi ist vom „Herald" eigens für die letzte große Wettfahrt zwischen der Yacht „Columbia" des New-Yorker Millionärs Iselin und der Yacht „Shamrock" des reichen irischen Theehändlers Sir Thomas Lipton verpflichtet worden. Bei dieser Gelegenheit sollte Marconi zum ersten Mal in Amerika seine drahtlose Telegraphie praktisch anwenden, indem er den Verlauf der einzelnen Yachtwettfahrten an den „Herald" telegraphierte. Er entledigte sich des Auftrags durchaus erfolgreich. Das genannte Blatt erhielt seine Depeschen eher als alle übrigen Blätter und der „Herald" verkündigte den Ruhm Marconis, sowie den eigenen mit den bewußten dröhnenden Tamtamschlägen der Stadt und dem Weltall.

Eine selbstthätige Signalvorrichtung für elektrische Straßenbahnen, zu derjenigen Art gehörend, bei welcher durch den Stromabnehmer die Verstellung von Umschaltern und damit die Ein- bezw. Ausschaltung von Signallampen erfolgt, ist kürzlich laut Mitteilung d. Patent- und technischen Bureaus von Rich. Lüders in Görlitz unter No. 104,981 in die deutsche Patentrolle eingetragen worden. Bei dieser Anordnung sind an jedem Ende der zu deckenden Strecke je zwei Umschalter angeordnet, welche durch Anschläge am Stromabnehmer oder Wagen stets in ein und derselben Richtung gedreht werden und abwechselnd Stromkreise ein- und ausschalten, zum Zwecke, die Abgabe der richtigen Signale auch dann zu ermöglichen, falls Wagen dieselbe Strecke in gleicher Richtung hintereinander durchlaufen. Um andererseits bei Befahren der Strecke in entgegengesetzter Richtung Vorsignale solcher Art geben zu können, daß noch während des Befahrens der Strecke ein Wagen von seiner beabsichtigten Einfahrt einem anderen entgegenkommenden Wagen Meldung machen kann, ist der Einschalter ein Stück vor der Weiche, der Ausfahrtsschalter dagegen dicht an der Weiche oder Kreuzung angeordnet.

Zur Ausnutzung von Ebbe und Fluth ist neuerdings eine größere Anlage in Pont l'Abbé in Finisterre in Betrieb gestellt. Wie wir einer diesbezüglichen Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz entnehmen, wird bei dieser Anlage das Wasser zur Fluthzeit durch einen Kanal 4 Kilometer landeinwärts in einen großen Teich geleitet und fließt zur Zeit der Ebbe durch denselben Kanal wieder ins Meer zurück. Auf dem Wege nach und von dem Teiche passiert das Wasser das Turbinenhaus der Anlage und äußert dabei bei dem durch eine Niveaudifferenz von $2^1/_4$ Metern gegebenen Gefälle während 14 Stunden am Tage eine Arbeitsleistung von 85 Pferdestärken.

Nochmals das Washington-Licht.

(Eingesandt.)



In diesem Blatte wurde vor einiger Zeit das Washington-Licht besprochen. Heute wollen wir in nebenstehender Abbildung die Washington-Reservoir darstellen. Die patent-geschweißten und verzinkten Gefäße sind auf zehn Atmosphären geprüft und fassen je nach Bedürfnis der Flammenzahl 40—60 Liter. Wie auf dem Bilde ersichtlich, sind bei dem einen die Pumpen in der Mitte, bei dem andern seitlich angeordnet; das Bild zeigt ebenfalls, daß ein solches Reservoir nur sehr wenig Raum beansprucht und beliebig wohin gestellt werden kann. Ist man über den Platz des Reservoirs schlüssig, so kann mit dem Legen der Leitungsröhren begonnen werden; indem man für den Hauptstrang 4 mm Röhren nimmt und dann auf 3, 2 und 1 Millimeter Röhrchen bis zu den Lampen zurückgeht. Bei kurzen Leitungen kann man auch mit 3 oder 2 mm beginnen. Spezielle 1 mm Röhrchen werden in Längen von 60 cm in Tube und Schraube fix und fertig zum Gebrauch geliefert, die Verbindung der Rohre untereinander mit den T-Stücken geschieht durch Hartlötung mit Silberdraht. — Ein Stücklein Lötdraht wird zu dem Zwecke um die mit einer Feile vollständig gereinigte Lötstelle gewickelt, mit etwas Borax belegt und dann durch die Stichflamme einer Lötlampe zum Fließen gebracht. Die Reservoire können für 1 bis 3 Lampen, aber auch für 30 und mehr Lampen gewählt werden, wobei eine Lampe 500 bis 750 Hefner Kerzen stark ist. Die Reservoirs mit seitlicher Pumpe können auch während der Brennzeit nachgefüllt werden, ohne daß die geringste Gefahr vorhanden ist; bei den kleineren, wo die Pumpe in der Mitte ist, erst, wenn der Druck abgelassen ist. — Das

Bandmaß an den Reservoirs hat den Zweck, den ungefähren Stand des Petroleums anzuzeigen. Wenn das Bandmaß „5" zeigt, so ist es ratsam, die Nachfüllung des Reservoirs vorzunehmen, damit eine unliebsame Störung in der Beleuchtung vermieden wird. Das Steigrohr geht zudem nicht bis auf den Boden des Reservoirs herunter, so daß eine vollständige Entleerung während der Brennzeit nie eintreten kann. Wie oben bereits mitgeteilt, haben die Lampen eine Stärke von 500—750 Hefnerkerzen. Außer der eminenten Leuchtkraft, die elektrisches wie jedes andere Licht weit übertrifft, kommt namentlich auch die Billigkeit und absolute Gefahrlosigkeit in Betracht. In Zürich haben die Besitzer einer Buchdruckerei, einer Bierbrauerei u. s. w., trotzdem sie städtisches Gas, sowie elektrisches Licht schon installiert hatten, das Washington-Licht eingeführt. Auch der Bahnhof Dübendorf der Vereinigten Schweizerbahnen ist mit diesem Lichte beleuchtet und es werden weitere Anlagen folgen. Im übrigen verweisen wir auf die frühere Abhandlung und es erteilt die Firma Ulmann & Cie. in Dübendorf (Kt. Zürich) weitere Auskunft. G. W.

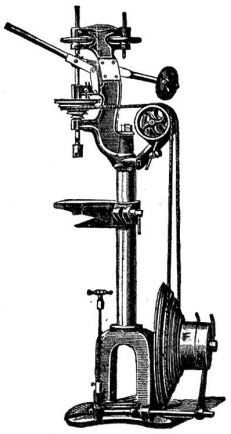
Die Kunstarbeiten am neuen Parlamentsgebäude.

Die Riesenfiguren, welche nunmehr in einer Höhe von 40 Metern vom Erdboden die vier Giebelfelder unter der Centralkuppel des Mittelbaues füllen, bilden einen prächtigen Abschluß der Kunstarbeiten am imposanten Parlamentsgebäude. Meister Kißling hat sich, wie der „Bund" lobt, hier ein Denkmal für Jahrhunderte hinaus gesichert, denn der harte, wetterfeste Stein wird dem Zahn der Zeit widerstehen und einer fernern Zukunft Zeugnis ablegen von echt schweizerischer Kunst; die Kraftfiguren sind sichtlich in gleich patriotischem Geiste geschaffen wie das unvergleichliche Telldenkmal zu Altorf.

Die beiden Felder der Frontseiten, Nord- und Südfront, dekoriert das nämliche Bild: „Eine Thalwacht". Um unsern Lesern einen richtigen Begriff der Riesendimensionen dieser künstlerischen Dekorationen zu geben, sei erwähnt, daß die Figuren im Maßstabe von 3,5 und 3 Metern natürlicher Größe ausgeführt sind und die Frontfelder 14, die Ost- und Westfelder 12,5 Meter Länge messen. Das Mittelstück der Frontfelder bildet eine Pyramide althistorischer Waffen, aus Keulen, Hellebarden, Lanzen, deren Kopf- und Handstücke hinter zwei gewaltigen Schildern mit eidgenössischem Kreuz hervortreten. An die Schilder lehnt ein breites Schlachtschwert, das Ganze krönt ein mächtiger Helm; der Künstler wollte in diesem Bilde die „Waffenruhe" symbolisieren.

Links vom Mittelstück späht, nach dem offenen Thal deutend, eine Riesenfigur, einen bärtigen Mann in der Vollkraft der Jahre darstellend und den kräftigen Typus eines Deutschschweizers wiedergebend, zu dem der Künstler das Modell aus dem Emmenthal entnahm. An diese Figur anschließend, blickt ein kräftiger Jüngling zum Alten empor, seiner Weisung aufmerksam horchend und ein gewaltiges Schlachtbeil in den Armen haltend. Rechts vom Mittelstück sitzt wieder eine mächtige Figur — im Gegensatz zum Parallelbild ein romanischer Kopf — und blickt forschend nach dem Thale; ein junger Mann mit Lanze liegt dem Alten zu Füßen und harrt des Befehls. Die Waffen, Schlachtbeil und Lanze, sind aus Guß, weil die Dimension der Figuren, welche je drei Steinblöcke durchlaufen, nicht erlaubte, die Waffen aus Stein zu meißeln; das Bild gewinnt durch diese Echtheit der Waffen an überwältigender Realität. Das gleiche Bild weist die Südfront auf. Die Ostseite der Giebelfläche füllt die Darstellung eines Höhenfeuers aus, wie sie in unserem Lande in ernsten und freudigen Tagen auf allen Bergeshöhen lodern; wieder ein echt schweizerischer Gegenstand, der, durch die Topographie des Landes bedingt, in unserer Geschichte eine große Rolle spielte und auch in Zukunft — nicht nur anläßlich der Gründungsfeier der Eidgenossenschaft — bei ernster Gefahr das Signal von Berg zu Berg, von Gau zu Gau sein wird.

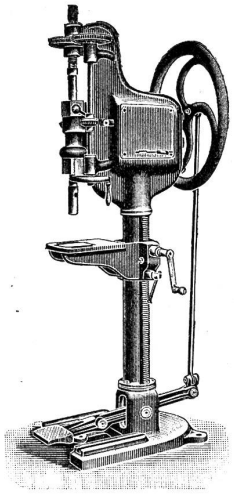
Auf diesem Bilde stellt das Mittelstück einen gewaltigen Holzstoß dar. Rechts davon sitzt eine Riesenfigur, die im Begriffe ist, mit brennendem Scheit das Hochfeuer zu entfachen; daran anlehnend liegt ein junger Krieger, mit Aufmerksamkeit des Feuers wartend. Links vom Mittelstück sitzt ein Alter mit gefälltem Holzbeil, den Kennern unserer Gebirgswelt ein bekannter Typus. Daran anschließend die Parallelfigur der rechten Seite.



Spezialität:

Bohrmaschinen,
Drehbänke,
Fräsmaschinen,

eigener patentirter unübertroffener Construction.



Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.
vormals Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.

Preislisten stehen gern zu Diensten. 2230